

gedrucktes Register erschlossen. Laut Verlagswerbung wird man auf den zweiten Band, der die neuen Bundesländer abdecken soll, noch mindestens bis 1997 warten müssen. Die Bearbeiter weisen im Vorwort (S. XI) auf das unumgängliche Veralten eines solchen Hilfsmittels bereits beim Erscheinen hin, und leider hat die Bundespost mit der Änderung der Postleitzahlen dafür gesorgt, daß der Benutzer noch einmal alle Adressen nachschlagen muß. Insgesamt kann man aber jetzt schon sagen, daß es sich hier um ein unverzichtbares Vademecum für jeden Handschriftenforscher handelt, das seinen Wert auf lange Zeit hin behalten wird. Eigentlich kann dieses Handbuch gar nicht rezensiert, es kann nur gelobt und weiterempfohlen werden. C. M.

---

Norbert O h l e r, Bibliographie ins Neuhochdeutsche übersetzter mittelalterlicher Quellen. Unter Berücksichtigung von Schriften des nachbiblischen Judentums, des frühen Christentums und des Neuplatonismus, Wiesbaden 1991, Harrassowitz, ISBN 3-447-03165-4, XX u. 249 S., DM 98. – In Zeiten, in denen die Studenten kaum noch Latein können und selbst „anerkannte Mediävisten ... oft nicht mehr als vier oder fünf Sprachen“ (S. XI) beherrschen, ist die hier vorgelegte Bibliographie natürlich hochwillkommen. Der Begriff „mittelalterliche Quellen“ ist sehr breit verstanden, und meint nicht nur Übersetzungen aus dem Lateinischen, sondern auch aus den Volkssprachen, dem Griechischen, Arabischen, Hebräischen, ja sogar aus dem Aztekischen. Auch von den Gattungen her ist die Übersicht sehr breit angelegt und umfaßt z. B. auch die Dichtung. Die Ordnung folgt den Autoren bzw. den jeweils vorliegenden Titeln und erschwert die Benutzung ungemein, weiß doch der Benutzer im allgemeinen nicht, wie der Übersetzer eines Werkes dieses in der Übersetzung genannt hat. Nahezu unmöglich ist es z. B., sich schnell zu informieren, welche Annalen übersetzt vorliegen, denn unter Annalen sind gerade einmal zwei Texte verzeichnet, während andere unter „Jahrbücher“ und vielleicht auch noch unter weiteren Titeln stehen. Ja sogar ein und dasselbe Werk kann so an verschiedenen Stellen verzeichnet werden: z. B. unter „Legenda trium sociorum“ und unter „Die Dreigefährtenlegende“. Es wäre viel besser gewesen, die Titel wenigstens nach Gattungen (und Sprachen) zu ordnen und hierbei auf die gängigen Bezeichnungen der Werke zurückzugreifen. So liegt eher ein Zettelkasten für den persönlichen Gebrauch als eine wirkliche Hilfe für Studenten und Leiter von Lehrveranstaltungen vor. N. M.

Jan P. B e c k m a n n (Hg.), Ockham-Bibliographie 1900–1990, Hamburg 1992, Meiner, ISBN 3-7873-1103-3, 167 S., DM 120, ist eine auf Vollständigkeit bedachte Verzeichnung der Schriften von und über Ockham. Dabei werden bei der Primärliteratur alle Ausgaben (einschließlich Übersetzungen) von den Anfängen des Buchdrucks bis 1990 aufgenommen, bei der Sekundärliteratur begann man erst im Jahre 1900, da Stichproben zeigten, daß vor diesem Zeitpunkt über Ockham nicht sonderlich viel geschrieben wurde. Die Anordnung der Sekundärliteratur erfolgt alphabetisch nach Autorennamen, wobei dieser Teil durch vier Indices mustergültig erschlossen ist. Stichproben über die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit ergaben allenfalls bei den Jahreszahlen